MEL BONIS

MYRIAM BARBAUX-COHEN

Piano

Ars® Produktion Schumacher

SUPER AUDIO CD

MEL BONIS

AUS DANSES VOL. A 1884–1899 FIRST RECORDING

1 ETIOLLES – VALSE OP. 2 1884 — 4:40
A MA MÈRE

AUS PIÈCES PITTORESQUE ET POÉTIQUES 1881–1895

2 PRÉLUDE („AUFTAKT") OP. 10 1889 — 1:51

3 GAI PRINTEMPS („FRÖHLICHER FRÜHLING") – IMPROMPTU OP. 11 1889 — 2:27

4 PRÈS DU RUISSEAU („IN DER NÄHE DES BACHES") OP. 9 1894 — 2:20
FOR MADAME ÉDOUARD FILON

5 PENSÉES D'AUTOMNE („HERBSTGEDANKEN") OP. 19 1894 — 3:45
A MADEMOISELLE THÉRÈSE CHAIGNEAU

6 BERCEUSE („WIEGENLIED") OP. 23/1 1895 — 5:29
A MA PETITE JEANNE

7 EGLOGUE („EKLOGE") OP. 12 1897 — 4:24

8 ROMANCE SANS PAROLES („ROMANZE OHNE WORTE") OP. 29 1897 — 3:12

9 MÉDITATION OP. 33/1 1898 — 3:58
A MADAME JEANNE MONCHABLON

10 CARILLON MYSTIQUE („MYSTISCHES GLOCKENSPIEL") OP. 31 1898 — 6:37
A MONSIEUR RAOUL PUGNO

AUS PIÈCES DE CONCERT 1897–1928

11 BALLADE OP. 27 1897 — 7:20
A GABRIELLE MONCHABLON

12 ROMANCE SANS PAROLES („ROMANZE OHNE WORTE") OP. 56 1905 — 1:51
A MADAME GAYRARD-PACINI

13 BARCAROLLE OP. 71 1906 — 4:49
A GABRIELLE MONCHABLON

14 LA CATHÉDRALE BLESSÉE („DIE VERWUNDETE KATHEDRALE") OP. 107 1915 — 9:07
A LA MÉMOIRE DE AUGER DE LASSUS

AUS PIÈCES PITTORESQUE ET POÉTIQUES 1910–1932

15 AU CRÉPUSCULE („IN DER ABENDDÄMMERUNG") OP. 111 1922 — 3:53
A MA PETITE AMIE MADELEINE

16 UNE FLÛTE SOUPIRE („EINE FLÖTE SEUFZT") OP. 117 1928 — 2:18

17 BERCEUSE TRISTE („TRAURIGES WIEGENLIED") OP. 118 1929 — 2:09

18 CLOCHES LOINTAINES („FERNE GLOCKEN") OP. 121 1929 — 3:34

MYRIAM BARBAUX-COHEN Piano

VORWORT

Was macht eine Frau zur Legende? Wer schreibt die Geschichte und hebt Namen hervor, die jeder kennt? Mel Bonis ist, wie die große Mehrheit der Komponistinnen klassischer Musik, aus den Erzählungen verschwunden. Dadurch entgeht uns ein beeindruckender Katalog an Werken, die es (wieder) zu entdecken gilt. Seit kurzem zielen zahlreiche Aufnahmen darauf ab, eine Art Gleichgewicht herzustellen, um endlich die Stimme und die Musik talentierter und zu Unrecht vergessener Musikerinnen zu Gehör zu bringen. Diese Rehabilitierung bietet die beste Antwort auf die Skeptiker, die behaupten, dass man all diese weiblichen Namen nicht kennt, weil ihre Werke es nicht verdienten. Dieses Argument nimmt jedoch keinerlei Rücksicht auf die Schwierigkeiten, mit denen Komponistinnen im Laufe der Jahrhunderte konfrontiert waren. Angefangen beim Zugang zur Ausbildung in dieser so besonderen und anspruchsvollen Kunst, Noten auf ein leeres Notenblatt zu schreiben. Das Pariser Conservatoire ließ fast ein Jahrhundert verstreichen, bevor es jungen Mädchen erlaubte, sich in den Kompositionsklassen einzuschreiben. Mel Bonis profitierte von dieser Entwicklung, als sie 1876, sechs Jahre also nach der Öffnung der Kompositionsklassen für Frauen, dieser Institution beitrat. Sie gehörte somit zu den ersten Jahrgängen des Conservatoire, wo Frauen und Männer gemischt saßen, und studierte sogar zusammen mit einem gewissen Claude Debussy.

Auch nach der Öffnung der Ausbildung für Frauen blieben die Hürden, um Komponistin zu werden, noch immer hoch. Das familiäre Umfeld mochte manche Karrieren verhindern. Der Vater der Komponistin Germaine Tailleferre sagte ganz klar: „*Für meine Tochter ist es das Gleiche, ob sie ins Conservatoire geht oder auf den Trottoirs von Saint-Michel anschaffen geht. Ich werde niemals meine Zustimmung geben*“. Mel Bonis ihrerseits sah sich gezwungen, das Conservatoire zu verlassen, als ihre Familie von ihrer Liebesbeziehung zu einem anderen Studenten, einem aufstrebenden Sänger, erfuhr - ein Status, der für die Eltern der jungen Musikerin inakzeptabel war.

Doch die Schaffenskraft beflügelte diese Kämpferinnen. Mel Bonis komponierte trotz allem weiter. Bei den meisten Komponistinnen in der Musikgeschichte ist das Komponieren keine Freizeitgestaltung, keine Unterhaltung, sondern ein lebensnotwendiges Bedürfnis. Dieser tiefe Drang findet sich in ihren Schriften, die die Musik als „*Todesqualen eines Strebens nach Glück, eine Spannung jedes feinfühligen Wesens auf etwas hin, das uns anlächelt und gleichzeitig sich entzieht*“ betrachtet. Ihre Ehe mit dem zweifach verwitweten Albert Domange, der 22 Jahre älter als sie war und bereits fünf Kinder hatte, setzte ihrem tiefen Wunsch zu komponieren ein schnelles Ende, da sie zu sehr damit beschäftigt war, ein ausgefülltes Familienleben zu organisieren, sodass sie nur wenig Zeit und Energie hatte, ihre Musik zu schreiben, auch wenn sie nie ganz damit aufhörte.

Mel Bonis kam in ihren späteren Schriften oft rückblickend auf ihre Situation als Frau des 19. Jahrhunderts zurück, die vielen Zwängen ausgesetzt war. So wetterte sie beispielsweise gegen die Korsettpflicht und bedauerte in einem Brief aus dem Jahr 1933, dass ihr Leben als Komponistin nicht früher begonnen habe: „*Ich war in meiner Jugend sehr von Familienpflichten in Anspruch genommen. Obwohl der Wunsch zu komponieren mich ständig umtrieb, konnte ich mich erst spät an die Arbeit machen, so dass ich trotz meines fortgeschrittenen Alters keine alte Komponistin bin.*“ In der Tat spürt man gegen Ende ihres Lebens endlich die Stimme einer freien Frau und findet dann ihre reifsten Werke, wie z. B. ihre *Trois femmes de Légende* (Drei legendäre Frauen), ein 1909 geschriebenes Orchesterstück, das erst 2018 veröffentlicht wurde. Ein fast 100-jähriges Schweigen für einige ihrer Stücke, das ohne die sorgfältige und wertvolle Arbeit ihrer Tochter Jeanne Brochot, die 1974 die *Souvenirs et Réflexions* von Mel Bonis veröffentlichte, dann ihrer Urenkelin Christine Géliot, die die Gründung eines sehr aktiven Vereins rund um ihre Vorfahrin initiierte, noch lange hätte andauern können. Ein „Matrimonium“, das unter Frauen weitergegeben wurde und heute Künstlern wie Myriam Barbaux-Cohen ermöglicht, Stücke zum Leben zu erwecken, die lange im Schatten standen.

Aliette De Laleu

LIEBE MÉLANIE,

ich habe die Ehre, Ihre Musik, Auszüge aus Ihren zahlreichen Klavierstücken, aufzunehmen.

Von Ihrer feinfühligen Musik sofort verzaubert, erkannte ich nach und nach, wie abwechslungsreich die Stücke waren, sowohl wegen ihrer technischen Schwierigkeiten als auch wegen des Reichtums an Harmonien und der so tiefsinnigen und manches Mal ergreifenden Melodien. Die immense Freude, diese Musik zu spielen, hat sich in Verantwortung gewandelt: Die Verantwortung, ein Juwel zu zeigen und etwas zum Strahlen zu bringen, was selbstverständlich bekannt werden sollte, weil es einfach großartig ist.

Weder teilen wir die gleiche Epoche noch das gleiche Leben; jedoch fühle ich mich Ihnen durch Ihre sensible und tiefgründige Musik seit der ersten Note verbunden.

Was mich in Ihrem Klavierwerk so besonders berührt, ist die hörbar große Entwicklung von Jahr zu Jahr. Schnell merkt man, dass Ihre Musik mit Ihrem Leben und seinen Dramen, seinen Schwierigkeiten und seinen Änderungen einher geht.

Diese Musik ist wunderbar zu interpretieren, durch die Möglichkeit, eine Phantasiewelt und Geschichten mit vielen Farben – und oft sogar nostalgischen Farben – zu erzählen.

Es wird Sie vielleicht freuen, zu erfahren, dass seit einiger Zeit immer mehr MusikerInnen Werke von Komponistinnen entdecken und entdecken lassen. Heutzutage ist es berechtigterweise von großer Wichtigkeit, den Wert dessen wieder zu entdecken, was vergessen oder versteckt wurde, unter dem Vorwand, dass, zu Ihrer Zeit, Frau zu sein gleichbedeutend war mit unbekannt zu bleiben und ihre Talente zu verschweigen. Das hatten Sie geahnt, daher Mel…, das männlicher wirkt als Mélanie. Es war zu jener Zeit sicherlich ein kluger Einfall, somit konnten Sie Ihre Werke zu Ihren Lebzeiten verlegen.

Ihre Urenkelin Christine engagiert sich sehr, Ihre Musik bekannt zu machen; sie hat recht, denn Ihre Musik ist es wert, sich dafür einzusetzen und sie aufzuführen.

Sie hatten nicht das Glück, Ihre Kompositionsstudien fortzusetzen, so wie Sie es sich wünschten, noch mit dem Mann zu leben, den Sie liebten. Auch eines Ihrer Kinder wurde Ihnen für mehrere Jahren entzogen: ein schwieriges, jedoch sehr inspirierendes Leben. So wage ich mir vorzustellen, dass, wenn Ihre Seele über ein Klavier flattert, Sie jetzt Frieden und Stolz empfinden, denn Ihre Botschaft wird immer weniger vergessen, das kann ich Ihnen versichern.

Es ist mir eine Ehre, Ihre Musik zu spielen, für Sie zu spielen.

Myriam Barbaux-Cohen

Ich hatte während dieses Projekts das Glück, von aufmerksamen Musikern und einem begeisterten Label unterstützt zu werden. Also bedanke ich mich bei Sarah Maier-Pinto (Musiker-Coach) für ihre Energie, ihre Ratschläge und ihr Verständnis (einen Coach als Musiker zu haben sollte genau so selbstverständlich sein, wie bei Sportlern). Danke an die Pianistin Sandra Chamoux sowie an die Pianisten Marc Maier und Christophe Dies; an Marc für sein so präzises Ohr und seine Großzügigkeit; an Sandra für ihre wohlwollende Hand und an Christophe, der immer bereit ist, wertvolle Ratschläge zu erteilen: alle Schüler dieser drei wundervollen Klavierlehrer sollten sich glücklich schätzen.

Danke, Christine Géliot, für Ihr Vertrauen und Ihren Einsatz, es war mir eine Ehre,
Sie kennen zu lernen und Ihre Unterstützung zu genießen.

Danke an Aliette de Laleu, die sich für Komponistinnen so energisch einsetzt!

Danke, Antonin, für Deine bedingungslose und zuverlässige Unterstützung:
es war erneut ein Geschenk, Fotos mit Dir zu machen.

Danke an alle diejenigen, die mich von nah und fern ermutigt und unterstützt haben:
Catherine und Christophe L., Louise C., Carine L., Violaine G., Catherine und Alain R.,
Anaïs und Benjamin C., Sophie B., Thibault S., Nathalie C., Flore L..

Und ein besonderer Gedanke an Françoise A., die dieses Projekt geliebt hätte.

DIE KOMPONISTIN MEL BONIS

Die französische Komponistin Mélanie Bonis (1858-1937) stammt aus einer bescheidenen Familie des Pariser Kleinbürgertums. Über einen etwaigen musikalischen Hintergrund ihrerseits ist nichts bekannt: die Musik bleibt ihre ganz persönliche Leidenschaft. Nachdem sie sich autodidaktisch das Klavierspielen beigebracht hat, erhält Mélanie von ihren Eltern die Erlaubnis, Musikunterricht zu nehmen. Durch Talent und Willenskraft lernt sie die richtigen Leute kennen. So öffnet ihr 1876 César Franck persönlich die Türen des Pariser Conservatoire. Dort absolviert sie eine brillante Ausbildung in Harmonielehre, Klavierbegleitung und Komposition bei Guiraud und Bazille, zusammen mit Pierné und Debussy. Nach drei Jahren Studium erhält sie einen ersten Preis in Harmonielehre und einen zweiten Preis in Klavierbegleitung. Doch ihre Eltern beschließen, sie aus dem Conservatoire zu holen, um so ihre Romanze mit einem jungen und brillanten Gesangsschüler, Amédée Hettich, zu beenden, der als Musikkritiker und Gesangslehrer berühmt werden sollte. Mélanie geht daraufhin eine Vernunftehe ein und wird die Frau eines reichen Pariser Industriellen, Albert Domange. Sie ist alsdann für eine große Familie und einen hohen Lebensstandard verantwortlich. In diesem Umfeld, von der Musik immer noch fern gehalten, findet sie bald zu ihrer Leidenschaft des Komponierens zurück, einer Leidenschaft, die durch ihre Überempfindlichkeit gesteigert, durch ihre hoffnungslose Liebe inspiriert und durch ihr von Moral und Mystik überwältigtes christliches Wesen sublimiert wird.

Melanie entschied sich, unter dem Namen Mel Bonis zu schreiben - ein Pseudonym ohne weibliche Konnotation. Sie hinterläßt ein umfangreiches Werk, etwa dreihundert Stücke, in dem fast alle Gattungen vertreten sind: Lieder, Chöre, Klavierstücke, Orgelstücke, Kammermusikwerke (darunter eine Reihe von Meisterwerken wie die Quartette und die Sonaten), Orchesterwerke. Dieser Korpus im postromantischen Stil ist fest in seiner Zeit verankert. Er ist sehr vielfältig und reicht von dramatisch bis humorvoll, oft kraftvoll und sinnlich, mit orientalistischen Exkursen, immer sehr gut

komponiert und von großer Sensibilität; eine persönliche Handschrift, die durch die Originalität der Harmonien und Rhythmen leicht erkennbar ist.
Abgesehen von den pädagogischen Heften besteht das Klavierwerk aus etwa 60 Stücken, die damals bei Leduc und Eschig veröffentlicht wurden. Etwa ein Drittel davon wurde zu Lebzeiten von Mel Bonis nie veröffentlicht. Sie schrieb auch für vier Hände und zwei Klaviere. Ihr Klavier-Œuvre wurde in 11 Bänden bei Furore in Kassel neu aufgelegt und ist dort erhältlich. Für Soloklavier unterscheidet man zwischen *Pièces pittoresques et poétiques*, *Pièces de concert*, *Danses* und dem Zyklus *Femmes de Légende*. Myriam Barbaux-Cohen hat ihre Lieblingstücke aus diesen verschiedenen Bänden ausgewählt.

Zwischen 1900 und 1910 erlangte die Komponistin in der Pariser Musikszene einen gewissen Bekanntheitsgrad: einige ihrer Werke wurden im Rahmen der renommierten Société Nationale de Musique aufgeführt, sie gewann zwei Wettbewerbe der Société des Compositeurs de Musique und wurde – was für eine Frau einzigartig war – deren Sekretärin. Sie wurde in Salons, bei den Concerts du Conservatoire und im Châtelet gespielt. Bedeutende Musiker ihrer Zeit sprachen mit Respekt und Bewunderung über ihre Musik: „*Ich hätte nie gedacht, dass eine Frau in der Lage sei, so etwas zu schreiben*“, sagte Camille Saint-Saëns über ihr erstes Quartett, „*sie kennt alle Raffinessen des Metiers*“.

In ihrem letzten Lebensabschnitt verfällt Mel Bonis jedoch physisch und psychisch in Depression. Die Konkurrenz der modernen Komponisten schadet den Postromantikern erheblich. Sie komponiert zwar weiterhin, jedoch im Verborgenen. In ihren Memoiren schreibt sie: „*Mein großer Kummer: meine Musik nie hören zu können*“.

Dieses ungerechte Schicksal dieser Musik von außergewöhnlicher Qualität wird heute dank einer immer größeren Anzahl an talentierten Interpreten wieder wettgemacht, die sie – wie diese CD besonders deutlich zeigt – zu neuem Leben erwecken.

Christine Geliot

“Zauberin der Tastatur“,
so wurde sie nach der Veröffentlichung
ihres ersten Albums, das den Werken von
Enrique Granados gewidmet ist,
von der Wiener Zeitung genannt.

Myriam Barbaux-Cohen wurde in der Kategorie Soloalbum für den Opus Klassik 2020 nominiert und zeigt auf dieser Aufnahme das Geheimnis ihres Klanges Dieses Album ist das Ergebnis eines langen Denkprozesses: gespickt mit wenig gespielten Stücken eignet es sich hervorragend, ihr Talent als Erzählerin, aber auch ihre außergewöhnliche Technik zum Ausdruck zu bringen.

Die Zeitschrift Crescendo Magazine schreibt: „Eine Zartheit und Intimität, ein Potenzial an Virtuosität, die zwar vorhanden ist, aber nicht auf Effekthascherei abzielt; wir hoffen auf ein weiteres Zeugnis ihrer raffinierten Kunst“.

Hier ist also das erwartete Zeugnis: eine Aufnahme, die Mel Bonis gewidmet ist. Es stellt lediglich ein Auszug aus deren Klavierwerken dar, da jene sehr zahlreich sind und mehrere Alben ausmachen würden. Ein Stück aus diesem Album, „*Etiolles*“, wird überhaupt zum ersten Mal aufgenommen.

Mit diesem Repertoire kann Myriam diese Komponistin mit ihrem bewegten Leben erneut einfühlsam, aber auch mit Bravour spielen, denn einige Werke sind technisch anspruchsvoll und komplex.

Nachdem Myriam mit zehn Jahren das Klavierspielen für sich entdeckt, findet sie sofort ihren Weg. 1999 und 2000 gewinnt sie die ersten Preise für Kammermusik und Klavier am Konservatorium von Gennevilliers (bei Paris). Sie setzt ihr Studium bei Muza Rubackyte am russischen Konservatorium Serge Rachmaninov in Paris fort, wo sie ihr Konzertdiplom mit „sehr gut“ und „cum laude“ erhält.

Sie nimmt anschließend am ICPA-Programm (International Certificate Piano Artists) teil, wo sie unter der Leitung von Nelson Delle-Vigne und Philippe Entremont auftritt und von Pianisten wie Michel Beroff beraten wird.

So trat Myriam 2010 beim Palm Beach Festival (USA), in Funchal (Madeira), Paris und Brüssel auf, wo das Publikum bereits ihre Klangpalette und ihre subtil sensiblen Interpretationen lobte.

Von 2011 bis 2020 lebte Myriam Barbaux in Frankfurt am Main und unterrichtete – nach einer speziellen Ausbildung bei Françoise Dorocq (APTE Verein) – zahlreiche Schüler, darunter auch Schüler mit Autismus oder Lernbehinderungen.

Myriam Barbaux-Cohens Talent überzeugte die Klaviermarke C. Bechstein, sie für mehrere Konzerte sowie für die Aufnahme der beiden Alben zu unterstützen.

PREFACE

What is a “femme de légende” – a legendary woman? Who writes history and raises to the top celebrities known to all? Mel Bonis, like the vast majority of female composers of classical music, has disappeared from the narratives. This deprives us of an impressive catalogue of works to (re)discover. Recently, a number of recordings have sought to restore a form of balance and finally make the voice and music of talented and, wrongly, forgotten women musicians heard. This rehabilitation offers the best answer to the sceptics who claim that if we do not know all these female names, it is because their works do not deserve to be known. This argument denies the difficulties that women composers have faced over the centuries. Beginning with access to learning this particular and demanding art of writing notes on a blank score. The Paris Conservatoire waited almost a century before allowing young girls to enroll in composition classes. Mel Bonis took advantage of this development by joining the institution in 1876, i. e. six years after these classes were opened to women. She was thus part of one of the first mixed classes in composition and shared the benches of the Conservatoire with a certain Claude Debussy.

Once learning was finally opened to women, the barriers to becoming a composer remained numerous. The family environment could prevent certain careers. The father of the composer Germaine Tailleferre said very clearly: „For my daughter, going to the Conservatoire or walking the Saint-Michel streets is the same thing. I will never give my permission”. As for Mel Bonis, she was forced to leave the school when her family learned of her love affair with another student, an aspiring singer, a status that was unacceptable to the young musician‘s parents.

But the power of creation gives these fighters wings. Mel Bonis continued to compose, despite everything. For most female composers in the history of music, composing is not a leisure activity, an entertainment, but a vital need. This profound desire can be found in the writings of Mel Bonis, who saw music as „an agony of aspiration towards happiness, a tension of every sensitive being towards something that smiles at us and at the same time evades us“. Her marriage to Albert Domange, twice widowed, 22 years her senior and already the father of five children, put a short end to her deep desire to compose. Too busy managing a full family life, she had little time and energy to write her music, although she never stopped completely.

In Mel Bonis‘s later writings, she often returns, with hindsight, to her condition as a nineteenth-century woman, who was hampered by many constraints. For example, she complains about the compulsory wearing of corsets and, in a letter from 1933, regrets that her life as a composer had not begun earlier: „Very much occupied in my youth by family duties, though still haunted by musical composition, I was not able to set to work until late in life, so that, despite my advanced age, I am not an old composer.” It is indeed towards the end of her life that we finally feel the voice of a free woman, and that we then find her most accomplished works such as her Trois femmes de légende, an orchestral piece written in 1909, which was only published in 2018. A silence of almost 100 years for some of her pieces, which could have continued without the meticulous and precious work of her daughter, Jeanne Brochot, who published in 1974 the Souvenirs et Réflexions de Mel Bonis, and then of her great-granddaughter, Christine Géliot, who created a very active association around her grandmother. A heritage passed on between women which today allows artists such as Myriam Barbaux-Cohen to bring to life pieces that have long remained in the shadows.

Aliette De Laleu

DEAR MÉLANIE,

I have the honour of recording your music, excerpts from your numerous piano pieces.

Immediately charmed by your sensitive music, I realized little by little the richness of the pieces, as much by their technical difficulties as by the richness of the harmonies, and the melodies so deep and sometimes overwhelming. This immense joy of playing this music has turned into a responsibility. The responsibility to show a jewel, to make radiate what should be naturally known, because it is simply magnificent.

We do not share the same time, the same life and yet thanks to your sensitive and deep music, I felt close to you from the very first deciphered notes.

What moves me particularly in your works for piano is that one hears a great evolution from

year to year. One quickly perceives that your music evolves with your life, its dramas, its difficulties, its changes.

This music is marvellous to interpret because of the possibility of telling an imaginary, stories, with many colours, often nostalgic colours.

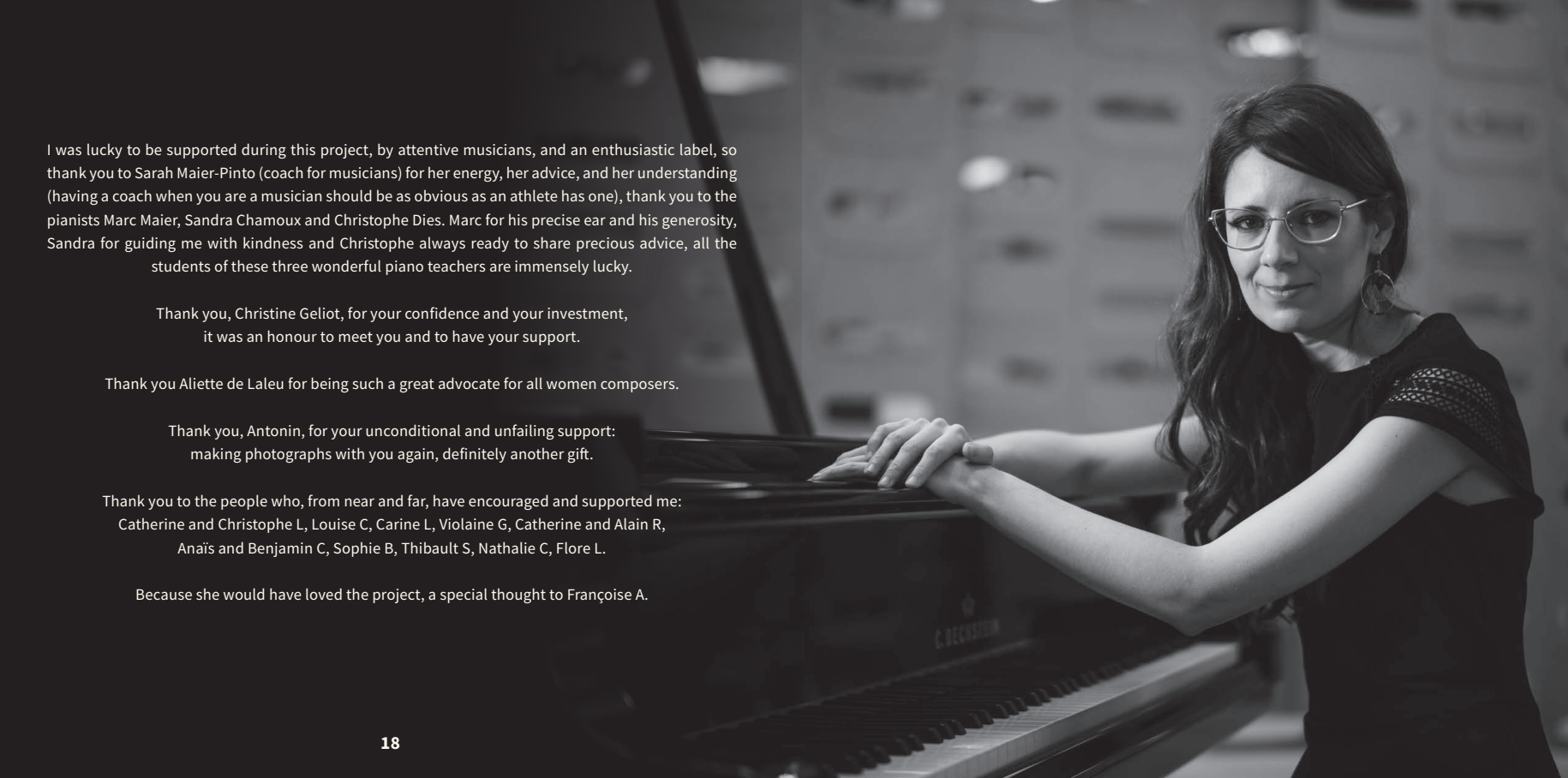
You might be happy to know that for some time now, quite recently, more and more musicians have been discovering the music of women composers. At the moment, it is very important to rightly value what has been forgotten or hidden under the pretext that in your time, being a woman meant remaining unknown and keeping your talents to yourself.
You sensed this because Mel... is more masculine than Mélanie. It was certainly a more than judicious idea at the time, so you were published, while you were still alive.

Your great-granddaughter, Christine, is very committed to making your music known; she is right, your music deserves to be performed and defended.

You were not fortunate enough to pursue your composition studies as you wished, nor to live with the man you loved, you were even deprived for several years of one of your children, a difficult but extremely inspiring life. So I dare to imagine that if your soul is flitting here and there over a piano, you now feel serenity and pride, because your message will be less and less forgotten, I can assure you.

I am honoured to play, to play for you.

Myriam Barbaux-Cohen



I was lucky to be supported during this project, by attentive musicians, and an enthusiastic label, so thank you to Sarah Maier-Pinto (coach for musicians) for her energy, her advice, and her understanding (having a coach when you are a musician should be as obvious as an athlete has one), thank you to the pianists Marc Maier, Sandra Chamoux and Christophe Dies. Marc for his precise ear and his generosity, Sandra for guiding me with kindness and Christophe always ready to share precious advice, all the students of these three wonderful piano teachers are immensely lucky.

Thank you, Christine Geliot, for your confidence and your investment,
it was an honour to meet you and to have your support.

Thank you Aliette de Laleu for being such a great advocate for all women composers.

Thank you, Antonin, for your unconditional and unfailing support:
making photographs with you again, definitely another gift.

Thank you to the people who, from near and far, have encouraged and supported me:
Catherine and Christophe L, Louise C, Carine L, Violaine G, Catherine and Alain R,
Anaïs and Benjamin C, Sophie B, Thibault S, Nathalie C, Flore L.

Because she would have loved the project, a special thought to Françoise A.

THE COMPOSER MEL BONIS

The French composer Mélanie Bonis (1858-1937) came from a modest Parisian lower middle-class family. She had no known musical background: her passion for music was entirely her own. After teaching herself the piano, Mélanie obtained permission from her parents to take music lessons. With talent and determination, she met the right people, and it was César Franck himself who opened the doors of the Paris Conservatoire to her in 1876. There she had a brilliant development in the harmony, piano accompaniment and composition classes with the masters Guiraud and Bazille, sharing the benches with Pierné and Debussy. After three years of study, she was awarded a first prize in harmony and a second prize in accompaniment when her parents decided to make her leave the Conservatoire to interrupt her romance with a brilliant young singing student, Amédée Hettich – who later became a famous music critic and singing teacher. Mélanie then concluded a marriage of convenience and became the wife of a rich Parisian industrialist, Albert Domange. She was responsible for a large family and many servants. In this context, still far removed from music, she soon rediscovered her passion for composing, a passion exacerbated by her hypersensitivity, inspired by her impossible love and sublimated by her Christian persona infatuated with morality and mysticism.

Mélanie chose to write under the name of Mel Bonis – a pseudonym with no feminine connotation. She left an important body of work: about three hundred pieces in which almost all genres are represented: melodies, choruses, piano pieces, organ pieces, chamber music (including a number of masterpieces such as quartets and sonatas), and orchestral works. This body of work, in a post-Romantic style, is very much in keeping with its time. It is very varied, ranging from drama to humour, often vigorous and sensual, with orientalist disorientations, always very well written and with great sensitivity. It is personal and easily identifiable by the originality of its harmonies and rhythms.

The piano works, apart from the pedagogical notebooks, consist of about sixty pieces that were published at the time by Leduc and Eschig. About a third of them had never been published during Mel Bonis‘ lifetime. She also wrote for four hands and two pianos. This work has been reissued in 11 volumes by Furore in Kassel (Germany) where it is available. For solo piano, a distinction is made between the „*Pièces pittoresques et poétiques*“, the „*Pièces de concert*“, the „*Danses*“ and the cycle of „*Femmes de Légende*“. Myriam Barbeaux-Cohen has chosen her favourites from these different volumes.

Between 1900 and 1910, the composer enjoyed a certain reputation in the Parisian musical circles: some of her works were played within the framework of the prestigious Société Nationale de Musique, she won two competitions of the Société des Compositeurs de Musique, and, unparalleled for a woman, she became secretary of said society. She was played in salons, at the Concerts du Conservatoire and at the Châtelet. The eminent musicians of her time spoke of her music with respect and admiration: „*I would never have believed that a woman was capable of writing this*“, said Camille Saint-Saëns, speaking of her first quartet, „*she knows all the tricks of the trade*“.

But in the latter part of her life, Mel Bonis was physically exhausted and psychologically depressed. Competition from modern composers was doing the post-Romantics considerable harm. She continued to compose, but in the shadows. She wrote in her memoirs: „*My great sorrow: never to hear my music*“.

The unjust fate from which this music of exceptional quality has suffered is being remedied today thanks to the increasing number of talented performers who, as this CD in particular testifies, are bringing it back to life.

Christine Geliot

The Wiener Zeitung called
Myriam Barbaux-Cohen
„a keyboard magician“
after the release of her first album,
devoted to the works of
Enrique Granados.

Nominated in the Soloist Album category for the Opus Klassik 2020, **Myriam Barbaux-Cohen** shows with this recording the entire sound palette of which she has the secret. As a result of a long process of reflection, this album, interspersed with little-played pieces, is a perfect medium for expressing her talent as a storyteller, but also as an outstanding technician.

Crescendo Magazine writes: „a delicacy and an intimacy, a potential of virtuosity which, although present, does not want to show off, we hope for another testimony of her refined art“.
Here is the expected testimony: the recording dedicated to Mel Bonis. Only an excerpt from her piano works because they are very numerous and would represent several albums, but a piece from this album, „*Etiolles*“, is recorded for the first time.

In this repertoire, Myriam can once again play this composer with sensitivity, but also with brilliance, as some of the works are also very technical and complex.

Having discovered the piano at the age of ten, Myriam instantly found her way. In 1999 and 2000, she obtained first prizes in chamber music and piano at the conservatory of Gennevilliers (France-92). She then continued her studies with Muza Rubackyte at the Serge Rachmaninov Russian Conservatory where she obtained her concert diploma with honors and congratulations from the jury.

She then joined the ICPA program (International Certificate Piano Artists) where she performed under the direction of Nelson Delle-Vigne and Philippe Entremont, with the advice of pianists such as Michel Beroff.

Myriam has played at the Palm Beach Festival (USA) in 2010, in Funchal (Madeira), in Paris, in Brussels, where the public already salutes her sound palette and her interpretations of a subtle sensitivity.

Based in Frankfurt (Germany) between 2011 and 2020, Myriam has taught piano to a large number of students, including students with autism or learning disabilities, following a specialized training with Françoise Dorocq (Apte).

Myriam Barbaux-Cohen‘s talent has convinced the C. Bechstein piano brand to sponsor her for several concerts as well as for the recording of two albums.

PRÉFACE

Qu'est-ce qu'une femme de légende ? Qui écrit l'histoire et hisse au sommet des noms connus de tous et de toutes ? Mel Bonis, comme la grande majorité des compositrices de musique classique, a disparu des récits. Cet effacement nous prive d'un catalogue impressionnant d'œuvres à (re)découvrir. Depuis peu, de nombreux enregistrements visent à rétablir une forme d'équilibre pour enfin faire entendre la voix et la musique de musiciennes talentueuses et, à tort, oubliées. Cette réhabilitation offre la plus belle réponse aux sceptiques qui affirment que si l'on ne connaît pas tous ces noms féminins, c'est que leurs œuvres ne méritent pas d'être connues. Cet argument nie les difficultés auxquelles ont été confrontées les compositrices tout au long des siècles. A commencer par l'accès à l'apprentissage de cet art si particulier et exigeant d'écrire des notes sur une partition vierge. Le Conservatoire de Paris a attendu près d'un siècle pour autoriser les jeunes filles à s'inscrire dans les classes de composition. Mel Bonis profite de cette évolution en intégrant l'institution en 1876, soit six ans après l'ouverture de ces classes à la gent féminine. Elle fait ainsi partie des premières promotions mixtes en composition et partage les bancs du conservatoire avec un certain Claude Debussy.

Une fois l'apprentissage enfin ouvert aux femmes, les barrières à franchir pour devenir compositrice restent nombreuses. L'environnement familial peut empêcher certaines carrières. Le père de la compositrice Germaine Tailleferre dira très clairement : « Pour ma fille, faire le Conservatoire ou le trottoir Saint-Michel, c'est la même chose. Jamais je ne donnerai mon autorisation ». Mel Bonis quant à elle, se voit contrainte de quitter l'établissement quand sa famille apprend sa relation amoureuse avec un autre élève, un chanteur en devenir, un statut inacceptable pour les parents de la jeune musicienne.

Mais la force de création donne des ailes à ces battantes. Mel Bonis continue de composer, malgré tout. Chez la plupart des compositrices dans l'histoire de la musique, composer n'est pas un loisir, un divertissement, mais un besoin vital. On retrouve cette envie profonde dans les écrits de Mel Bonis qui considère la musique comme « une agonie d'aspiration vers le bonheur, une tension de tout être sensible vers une chose qui nous sourit et se dérobe à la fois ». Son mariage avec Albert Domange, veuf deux fois, de 22 ans son aîné et déjà père de cinq enfants, mettra un court terme à son désir profond de composer, trop occupée à gérer une vie familiale remplie, elle dispose de peu de temps et d'énergie pour écrire sa musique, même si elle n'arrête jamais complètement.

Dans les écrits plus tardifs de Mel Bonis, elle revient souvent et avec du recul sur sa condition de femme du XIXe siècle, à savoir empêchée par de nombreuses contraintes. Elle peste par exemple contre le port obligatoire du corset et regrette, dans une lettre de 1933, que sa vie de compositrice n'ait pas débuté plus tôt : « Très accaparée dans ma jeunesse par des devoirs de famille, quoique toujours hantée par la composition musicale, je ne pus me mettre au travail que tard, de sorte que, malgré mon âge avancé, je ne suis pas un vieux compositeur. » C'est en effet vers la fin de sa vie que l'on sent enfin la voix d'une femme libre, et que l'on retrouve alors ses œuvres les plus abouties comme ses *Trois femmes de légende*, pièce orchestrale écrite en 1909 et qui n'a été éditée qu'en 2018. Un silence de presque 100 ans pour certaines de ses pièces et qui aurait pu continuer sans le travail minutieux et précieux de sa fille, Jeanne Brochot qui publie en 1974 les *Souvenirs et Réflexions* de Mel Bonis, puis de son arrière-petite-fille, Christine Géliot, à l'origine de la création d'une association très active autour de son aïeule. Un matrimoine transmis entre femmes et qui permet aujourd'hui à des artistes comme Myriam Barbaux-Cohen de faire vivre des pièces longtemps restées dans l'ombre.

Aliette De Laleu

CHÈRE MÉLANIE,

J'ai l'honneur d'enregistrer votre musique, des extraits de vos nombreuses pièces pour piano.

Charmée immédiatement par votre musique sensible, je me suis aperçue petit à petit de la richesse des pièces, tant par leurs difficultés techniques que par la richesse des harmonies, et des mélodies si profondes et parfois bouleversantes. Cette joie immense de jouer cette musique s'est transformée en responsabilité. La responsabilité de montrer un bijou, de faire rayonner ce qui devrait être naturellement connu, car simplement magnifique.

Nous ne partageons pas la même époque, la même vie et pourtant grâce à votre musique sensible et profonde, je me suis sentie proche de vous dès les premières notes déchiffrées.

Ce qui m'émeut particulièrement dans votre œuvre pour piano c'est que l'on entend une

grande évolution d'année en année. On perçoit rapidement que votre musique évolue au fil de votre vie, de ses drames, de ses difficultés, de ses changements.

Cette musique est merveilleuse à interpréter par cette possibilité d'y raconter un imaginaire, des histoires, avec beaucoup de couleurs, des couleurs nostalgiques souvent.

Vous seriez peut être heureuse de savoir que depuis quelques temps, assez récemment, de plus en plus de musiciens découvrent et font découvrir la musique des compositrices. Actuellement, c'est très important de valoriser à juste titre ce qui a été oublié ou caché sous le prétexte qu'à votre époque, être une femme signifiait rester inconnue et taire ses talents.
Vous l'aviez pressenti puisque Mel... est plus masculin que Mélanie. C'était à l'époque certainement une idée plus que judicieuse, ainsi vous avez été éditée, de votre vivant.

Votre arrière-petite-fille, Christine, est très investie pour faire connaître votre musique ; elle a raison, votre musique mérite d'être interprétée et défendue.

Vous n'avez pas eu la chance de poursuivre vos études de composition comme vous le souhaitiez, ni de vivre avec l'homme que vous aimiez, vous avez été même privée plusieurs années d'un de vos enfants, une vie difficile mais extrêmement inspirante. Alors, j'ose imaginer que si votre âme papillonne par-ci par-là au-dessus d'un piano, vous ressentez à présent sérénité et fierté, car votre message sera de moins en moins oublié, je peux vous l'assurer.

Je suis honorée de jouer, de jouer pour vous.

Myriam Barbaux-Cohen

J‘ai eu la chance d‘être soutenue lors de ce projet, par des musiciens attentifs, et un label enthousiaste, alors merci à Sarah Maier-Pinto (coach pour musiciens) pour son énergie, ses conseils et sa compréhension (avoir un coach quand on est musicien devrait être aussi évident que le sportif a le sien), merci aux pianistes Marc Maier, Sandra Chamoux et Christophe Dies. Marc pour son oreille si précise et sa générosité, Sandra pour m‘avoir guidée tout en bienveillance et Christophe toujours prêt à partager des conseils précieux, tous les élèves de ces trois merveilleux professeurs de piano sont immensément chanceux.

Merci Christine Géliot pour votre confiance et votre investissement,
c’était un honneur de vous rencontrer et d‘avoir votre soutien.

Merci Aliette de Laleu de défendre aussi bien toutes les compositrices.

Merci Antonin de ton support inconditionnel et indéfectible :
faire des photographies à nouveau avec toi, un cadeau, encore.

Merci aux personnes qui de près ou de loin m‘ont encouragée et soutenue:
Catherine et Christophe L., Louise C., Carine L., Violaine G., Catherine et Alain R.,
Anaïs et Benjamin C., Sophie B., Thibault S., Nathalie C., Flore L..

Parce qu‘elle aurait adoré le projet, pensée spéciale vers Françoise A..

LA COMPOSITRICE MEL BONIS

La compositrice française Mélanie Bonis (1858-1937) est issue d'une famille modeste de la petite bourgeoisie parisienne. On ne lui connaît aucun antécédent musical : sa passion pour la musique lui est toute personnelle. Après avoir appris le piano en autodidacte, Mélanie obtient de ses parents la permission de suivre des cours de musique. A force de talent et de volonté, elle rencontre les bonnes personnes, et c'est César Franck lui-même qui lui ouvrira les portes du Conservatoire de Paris en 1876. Elle y fait un brillant parcours dans les classes d'harmonie, d'accompagnement au piano et de composition auprès des maîtres Guiraud et Bazille, partageant les bancs de Pierné et Debussy. Après trois ans d'études, elle est titulaire d'un premier prix d'harmonie et d'un second prix d'accompagnement quand ses parents décident de lui faire quitter le Conservatoire pour interrompre son idylle avec un jeune et brillant élève chanteur, Amédée Hettich - qui deviendra célèbre comme critique musical et professeur de chant. Mélanie fait alors un mariage de convenance et devient l'épouse d'un riche industriel parisien, Albert Domange. Elle est responsable d'une famille nombreuse et d'un lourd train de maison. Dans ce contexte, toujours aussi éloignée de la musique, elle retrouve bientôt sa passion de composer, passion exacerbée par son hypersensibilité, inspirée par son amour impossible et sublimée par sa personne chrétienne éperdue de morale et de mystique.

Mélanie a choisi d'écrire sous le nom de Mel Bonis – pseudonyme sans connotation féminine. Elle laisse une œuvre importante, environ trois cents pièces où sont représentés presque tous les genres : mélodies, chœurs, pièces pour piano, pièces pour orgue, œuvres de musique de chambre (dont un certain nombre de chefs-d'œuvre comme les quatuors et les sonates), œuvres pour orchestre. Ce corpus, de style postromantique est bien inscrit dans son époque. Il est très varié, allant du drame à l'humour, souvent vigoureux et sensuel, avec des dépaysements orientalistes, toujours très bien écrit et d'une grande sensibilité. C'est une écriture personnelle et aisément identifiable par l'originalité des harmonies et des rythmes.

L'œuvre pour piano, en dehors des cahiers pédagogiques, se compose d'une soixantaine de pièces qui ont été publiées à l'époque chez Leduc et Eschig. Un tiers environ n'avait jamais été publié du vivant de Mel Bonis. Elle écrit également pour 4 mains et deux pianos. Cette œuvre a été rééditée en 11 volumes chez Furore à Kassel (Allemagne) où elle est disponible. Pour piano solo, on distingue les « *Pièces pittoresques et poétiques* », les « *Pièces de concert* », les « *Danses* » et le cycle des « *Femmes de Légende* ». Myriam Barbaux-Cohen a choisi ses préférés parmi ces différents volumes.

Entre 1900 et 1910, la compositrice connaît une certaine notoriété dans le milieu musical parisien : elle voit certaines de ses œuvres jouées dans le cadre de la prestigieuse Société Nationale de musique, elle gagne deux concours de la Société des Compositeurs de musique, et, fait unique pour une femme, elle devient secrétaire de ladite société. Elle est jouée dans des salons, aux Concerts du Conservatoire, au Châtelet. Les musiciens éminents de son temps parlent de sa musique avec respect et admiration : - « *Je n'aurais jamais cru qu'une femme fût capable d'écrire cela* », dit Camille Saint-Saëns en parlant de son premier quatuor, « *elle connaît toutes les ficelles du métier* ».

Mais dans la dernière partie de sa vie, Mel Bonis est physiquement et psychologiquement déprimée. La concurrence des compositeurs modernes fait un tort considérable aux postromantiques. Elle continue à composer, mais dans l'ombre. Elle écrit dans ses mémoires : - « *Mon grand chagrin : ne jamais entendre ma musique* ».

L'injuste destin dont a souffert cette musique d'une qualité exceptionnelle se répare aujourd'hui grâce à des interprètes de plus en plus nombreux et talentueux qui, comme en témoigne tout particulièrement ce CD, lui redonnent vie.

Christine Geliot

The Wiener Zeitung called
Myriam Barbaux-Cohen
„a keyboard magician“
after the release of her first album,
devoted to the works of
Enrique Granados.

Nominated in the Soloist Album category for the Opus Klassik 2020, **Myriam Barbaux-Cohen** shows with this recording the entire sound palette of which she has the secret. As a result of a long process of reflection, this album, interspersed with little-played pieces, is a perfect medium for expressing her talent as a storyteller, but also as an outstanding technician.

Crescendo Magazine writes: „a delicacy and an intimacy, a potential of virtuosity which, although present, does not want to show off, we hope for another testimony of her refined art“. Here is the expected testimony: the recording dedicated to Mel Bonis. Only an excerpt from her piano works because they are very numerous and would represent several albums, but a piece from this album, „*Etiolles*“, is recorded for the first time.

In this repertoire, Myriam can once again play this composer with sensitivity, but also with brilliance, as some of the works are also very technical and complex.

Having discovered the piano at the age of ten, Myriam instantly found her way. In 1999 and 2000, she obtained first prizes in chamber music and piano at the conservatory of Gennevilliers (France-92). She then continued her studies with Muza Rubackyte at the Serge Rachmaninov Russian Conservatory where she obtained her concert diploma with honors and congratulations from the jury.

She then joined the ICPA program (International Certificate Piano Artists) where she performed under the direction of Nelson Delle-Vigne and Philippe Entremont, with the advice of pianists such as Michel Beroff.

Myriam has played at the Palm Beach Festival (USA) in 2010, in Funchal (Madeira), in Paris, in Brussels, where the public already salutes her sound palette and her interpretations of a subtle sensitivity.

Based in Frankfurt (Germany) between 2011 and 2020, Myriam has taught piano to a large number of students, including students with autism or learning disabilities, following a specialized training with Françoise Dorocq (Apte).

Myriam Barbaux-Cohen‘s talent has convinced the C. Bechstein piano brand to sponsor her for several concerts as well as for the recording of two albums.

Impressum

Produzent: Annette Schumacher
Tonmeister: Manfred Schumacher
Aufnahme: 18.–20. Januar 2022, Kulturzentrum Immanuel
Flügel: C. Bechstein Konzertflügel D282
Stimmer: Burkhard Loock
Layout: Anja Hoppe
Fotos: Antonin Cohen, Mel Bonis @ Christine Geliot, Urenkelin von Mel Bonis
Texte: Aliette de Laleu, Christine Geliot (F), Paul-André Arend (E), Hannes Rox (D)
Lektorat: Louise Cohen, Dominique de Montaignac
Gesamtspielzeit: 73:44

℗ 2022

C. BECHSTEIN